

Nachrichten

DIW-Studie: Geringere Wertschöpfung durch mangelnde Qualifizierung und Weiterbildung im IT-Sektor

Beträge im Milliarden-Bereich gehen der Bundesrepublik Deutschland durch fehlende Weiterbildung jährlich verloren.

Im europäischen Vergleich liegt Deutschland auf einem der letzten Ränge. Geringere Wertschöpfungszuwächse lassen sich auch auf mangelnde IT-Weiterbildung zurückführen. 75 Prozent des Produktivitätswachstums wird durch die Nutzung von Informationstechnologie generiert. IT-Kompetenz spielt deshalb eine entscheidende Rolle in der Gesamtwirtschaft. Das ist das Ergebnis einer Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW), die die Initiative IT-Fitness der Microsoft Deutschland GmbH und Partnern in Auftrag gegeben hat.

Im Rahmen der Studie wurden neben der gesamtwirtschaftlichen Bedeutung von Weiterbildung und Qualifizierung auch individuelle Effekte untersucht. Demnach lohnt sich kontinuierliche Qualifizierung auch für jeden einzelnen Arbeitnehmer. Das Einkommen steigt mittelfristig im Durchschnitt um zwei Prozent. Die Studie zeigt jedoch gleichfalls, dass nicht alle Beschäftigten den gleichen Zugang zu Weiterbildung haben und vor allem das Bildungsniveau dabei ein bestimmender Faktor ist.

Berufliche Qualifizierung hat eine enorme Hebelwirkung für die Gesamtwirtschaft, für Arbeitgeber und für Arbeitnehmer. Investitionen im Personalbereich legen den Grundstein für zu-

künftigen wirtschaftlichen und beruflichen Erfolg.

Dabei ist Deutschland bei der Weiterbildungsbeteiligung im europäischen Vergleich eines der Schlusslichter. Nur jeder dritte Erwerbstätige qualifiziert sich derzeit gezielt weiter. Die fehlenden Investitionen in Weiterbildung bleiben nicht ohne Wirkung. Während Schweden pro Jahr einen Wertschöpfungszuwachs von 329 Euro je Beschäftigten verzeichnet und damit in Europa Spitzenreiter ist, stehen dem nur 172 Euro in Deutschland gegenüber. Damit entgehen der Bundesrepublik Deutschland jährlich rund 4,5 Milliarden Euro an zusätzlicher Wertschöpfung.

2008 noch positives Geschäftsklima in der Weiterbildungsbranche

Die Erwartungen der Weiterbildungsanbieter an die Entwicklung im kommenden Jahr waren 2008 gut. In der vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) und dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) vorgelegten bundesweiten Umfrage erwies sich die Stimmungslage bezogen auf den wbm-monitor Klimaindex als positiv.

Für den Klimaindex werden jeweils die prozentuierten Differenzen von positiven und negativen Urteilen zur gegenwärtigen Lage bzw. zur zukünftigen Erwartung gebildet und entsprechend der im Jahr 2007 erteilten Unterrichtsstunden gewichtet. Der Klimawert wird als geometrisches Mittel aus diesen Salden errechnet. Er kann zwischen -100 und +100 schwanken; höhere Werte stehen für eine bessere Stimmungslage. In der Umfrage Mai 2008 lag der Gesamtindex bei + 42,4.

Es wird spannend sein, auf Basis der folgenden Umfrage vom Mai 2009 Aussagen darüber zu finden, ob sich trotz der Rezession das gute wirtschaftliche

Klima in der Weiterbildungsbranche halten konnte. Es kann sein, dass der Wirtschaftsabschwung auf die Weiterbildung durchschlägt; es ist aber auch möglich, dass in den Betrieben eine Gegensteuerung greift durch die Nutzung von Kurzarbeit zur Weiterbildung.

pf

„Berufliche Weiterbildung zahlt sich aus

Arbeitnehmer verdienen besser, erhöhen die Produktivität und sichern dadurch den Erfolg des Unternehmens und ihren eigenen Arbeitsplatz. Jobsuchende verbessern mit entsprechenden Zusatzkenntnissen ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt. IT-Kenntnisse spielen dabei eine entscheidende Rolle. 75 Prozent des Wachstums der Arbeitsproduktivität werden durch die Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologie generiert. Dennoch finden bisher nur 36 Prozent der Weiterbildungsmaßnahmen zu IT-Inhalten statt. 1,8 Milliarden Euro des jährlichen Wertschöpfungszuwachses in Deutschland können auf IT-Qualifizierung zurückgeführt werden.

„Investitionen in IT versprechen höchste Produktivitätszuwächse. Aber nur mit einer entsprechenden Weiterbildung lassen sich alle Effizienzgewinne realisieren. Dieser Zusammenhang liegt auf der Hand und wird doch nicht berücksichtigt. Enorme gesamtwirtschaftliche Chancen und Potentiale warten darauf, durch Investitionen in Weiterbildung von uns realisiert zu werden“, betont Klaus Zimmermann, Präsident des DIW Berlin.

Betrachtet man das Weiterbildungsengagement, gibt es laut DIW-Studie signifikante Unterschiede hinsichtlich der Vorbildung von Berufstätigen. So bilden sich 34 Prozent der Erwerbstätigen mit Hochschulabschluss weiter. Bei den Arbeitnehmern ohne Hochschul- oder Be-

rufsausbildung sind dies lediglich acht Prozent. Für einen besseren Zugang zu Weiterbildung, so die Studienergebnisse, sind jedoch nicht nur Schul- und Ausbildung, sondern auch Alter, berufliche Stellung und Nationalität entscheidend.

Die Initiative IT-Fitness wurde im November 2006 von Bill Gates ins Leben gerufen, um bundesweit Menschen durch kostenlose Trainingsmaßnahmen und den IT-Fitness-Test zu qualifizieren. Über eine Million Teilnehmer haben bisher die Schulungsangebote und den Online-Test absolviert. Bis 2010 sollen vier Millionen Menschen in Deutschland durch den IT-Fitness-Online-Test und kostenlose Trainings fit im Umgang mit PC und Internet gemacht werden. Partner der Initiative sind neben der Microsoft Deutschland GmbH die Deutsche Bahn, die Bundesagentur für Arbeit, Cisco, Randstad, die Signal Iduna Gruppe, State Street, der Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V. (BITKOM) und der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH).

pf

HRK-Positionspapier zur wissenschaftlichen Weiterbildung – Beschluss des 588. Präsidiums 2008

1. Bedeutung und Begriff

Wissenschaftliche Weiterbildung hat in den letzten Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen. Dafür gibt es mehrere Gründe:

Kürzere Innovationszyklen

Der wissenschaftliche und technologische Fortschritt hat sich beschleunigt: Reichte früher ein Studium oft als Grundlage für das gesamte Berufsleben aus, müssen heute Qualifikationen auf den neuesten technologischen Stand gebracht, interdisziplinär ausgebaut und

nicht selten auch um völlig neue Fertigkeiten und Fähigkeiten ergänzt werden.

Demographische Entwicklung

Nach dem Ende des prognostizierten Studierendenhochs werden ab 2020 weniger Studierende und damit auch Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen erwartet, bereits jetzt steigt der Anteil älterer Akademikerinnen und Akademiker. Ist es bisher den Arbeitgebern möglich gewesen, aktuelles und innovatives akademisches Wissen durch Neueinstellungen junger Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen zu akquirieren, werden sie künftig verstärkt auf die Weiterqualifizierung von Personen setzen müssen, die bereits im Arbeitsleben stehen.

Umstellung auf gestufte Studienstruktur

Der Bolognaprozess trägt einerseits den o. g. Entwicklungen Rechnung, andererseits verstärkt er deren Wirkungen. Bachelorstudiengänge vermitteln breite fachwissenschaftliche, methodische und überfachliche Kompetenzen und ermöglichen einen frühen Berufseinstieg. Spezialisierungen und der Erwerb weiterer akademischer Grade können sich unmittelbar an ein Bachelorstudium anschließen, können aber auch später, nach einer Phase erster Berufstätigkeit, erfolgen...

2. Situation

Traditionell engagiert sich das hauptamtliche wissenschaftliche Hochschulpersonal mit Unterstützung der Hochschulen stark auf dem Gebiet der Weiterbildung in der Forschung und zwar über die wissenschaftlichen Fachgesellschaften. Die regelmäßigen Veranstaltungen werden weitgehend von Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern getragen, obwohl auch forschendes Personal aus Unternehmen, Kliniken und außeruniversitären Forschungseinrichtungen daran par-

tizipiert. Das Engagement erfolgt ehrenamtlich, die Beteiligten sind intrinsisch motiviert, weil sie sich von dem wissenschaftlichen Austausch einen Erkenntnisgewinn erwarten, der die eigene Forschung und Lehre befruchtet.

Anders verhält es sich bei den Aktivitäten zahlreicher Lehrenden bei anderen Bildungsträgern wie Kammern, Akademien usw. Hier steht in der Regel die Aufbesserung des Gehaltes im Vordergrund. Gemeinsam ist den beiden Fällen, dass die Aktivitäten nicht der Hochschule zugeschrieben werden, auch sind sie nicht Bestandteil einer Strategie der Hochschule.

Wollte eine Hochschule zum Akteur werden, so gründete sie bis vor wenigen Jahren in der Regel eine GmbH, die gelegentlich auch als An-Institut auftrat. Verantwortlich dafür waren Rahmenbedingungen, die es den Hochschulen praktisch nicht erlaubten, ihrem gesetzlichen Auftrag innerhalb der eigenen Institution nachzukommen. So konnte das eigene Personal nicht in Nebentätigkeit beschäftigt werden, bei der Gewinnung externer Dozentinnen und Dozenten war man an nicht marktfähige Lehrauftragssätze gebunden, auch war keineswegs gesichert, dass Einnahmen aus der Weiterbildung in den Hochschulen verbleiben konnten usw. Die meisten dieser Hemmnisse sind inzwischen beseitigt, die Spielräume der Hochschulen sind allerdings länderspezifisch. Der wesentliche Vorteil einer externen Organisationsform liegt heute in der Unabhängigkeit vom Tarifrecht des öffentlichen Dienstes und damit der Möglichkeit, das Personal stärker leistungsabhängig zu bezahlen. Auch spielen Fragen der Studienplatzkapazität und des Einsatzes staatlicher Mittel hier keine Rolle.

Eine Reihe von Hochschulen bietet inzwischen wissenschaftliche Weiterbildung über eine zentrale Stelle innerhalb

der Hochschule an. Die Hochschule tritt hier nach außen als Träger in Erscheinung und kann Strategie und Abläufe beeinflussen. Meist gibt es daneben allerdings noch weitere Stellen innerhalb der Hochschule, die Weiterbildung anbieten, und gelegentlich sind die Aktivitäten zentraler Weiterbildungseinrichtungen auf dem Feld der wissenschaftlichen Weiterbildung im engeren Sinne nicht sehr ausgedehnt

Erleichtert wird die Entwicklung neuer weiterbildender Studienangebote bei der Kooperation mehrerer Hochschulen, wie das beim Institut für Verbundstudien der Fall ist, das von den nordrhein-westfälischen Fachhochschulen getragen wird. Durchgeführt werden die Studiengänge durch die einzelnen Hochschulen.

Von einem strategisch geplanten, umfassenden und flächendeckenden Angebot wissenschaftlicher Weiterbildung durch die Hochschulen kann zur Zeit nicht die Rede sein. Es ist allerdings zu erwarten, dass im Rahmen des Bologna-Prozesses weiterbildende Masterstudiengänge erheblich an Bedeutung zunehmen. Zahlreiche Hochschulen stellen gegenwärtig fest, dass viele Absolventinnen und Absolventen von Bachelorstudiengängen, gerade in Fächern mit sehr guten Berufsaussichten und attraktiver Bezahlung, zunächst berufliche Möglichkeiten in der Praxis wahrnehmen und eine akademische Weiterqualifizierung erst für einen späteren Zeitpunkt ins Auge fassen, dann allerdings in berufsbegleitender Form. Davon werden für die Hochschule Anstöße ausgehen, sich mit dem Angebot wissenschaftlicher Weiterbildung umfassender auseinander zu setzen.

3. Ursachen

Viele Hochschulen gehen das Thema wissenschaftliche Weiterbildung gegenwärtig noch zurückhaltend an, weil sie

Hindernisse in den Rahmenbedingungen sehen, es an Anreizen für Institutionen und Personen fehlt und weil das Thema angesichts zahlreicher Reformvorhaben im Aufgabenbereich von Lehre und Forschung deshalb eine geringere Priorität erhält...

4. Empfehlungen

4.1 Empfehlungen an die Politik

Vor dem Hintergrund der deutschen Finanzierungssystematik werden die KMK-Strukturvorgaben (Ländergemeinsame Strukturvorgaben gemäß § 9 Abs. 2 HRG für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen [Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 10.10.2003]) für hilfreich gehalten, um die primäre Verpflichtung des Staates im Hinblick auf die Finanzierung des Erststudiums (Bachelorstudium sowie konsekutives und nicht-konsekutives Masterstudium) sicherzustellen. Das politische Ziel einer Erhöhung der Akademikerquote kann nur erreicht werden, wenn das Erststudium nicht mit kostendeckenden Gebühren belegt wird...

4.2 Empfehlungen an die Hochschulen

Bei einem klaren, auch finanziellen Commitment des Landes kann eine Hochschule wissenschaftliche Weiterbildung vorantreiben durch

- die Schaffung von Anreizen,
- Qualitätssicherung,
- die Entwicklung einer Strategie für wissenschaftliche Weiterbildung und
- die Einbettung in die Gesamtstrategie der Hochschule...

pf

Durch Weiterbildung aus der Krise

Frank-Jürgen Weise, Vorstandsvorsitzender der Bundesagentur für Arbeit, kommentiert für die Bild-Zeitung,

Angesichts der Wirtschaftskrise, deren Folgen immer noch nicht absehbar sind, machen sich jetzt viele Menschen Sorgen um ihren Arbeitsplatz. Und es stimmt, dass in diesem Jahr Arbeitsplätze verloren gehen werden. Doch es gibt – bei allen Gefahren – auch Hoffnung.

In den vergangenen Jahren ist der Arbeitsmarkt flexibler geworden. Das heißt: Wer seine Arbeit verliert, hat bessere Chancen, wieder einen Job zu finden. Die Arbeitsagenturen können mit vielen Instrumenten helfen. Geld ist dabei nicht der begrenzende Faktor. Die Bundesagentur hat trotz gesunkener Beitragseinnahmen im Jahr 2008 rund eine Milliarde Euro Überschuss erzielt. Zusammen mit den Rücklagen aus den Jahren zuvor verfügen wir über etwas mehr als 16 Milliarden Euro Reserven. Wir sind also handlungsfähig und können beispielsweise mit Kurzarbeit viele Arbeitsplätze erhalten.

Zudem haben wir Mittel für Maßnahmen, die uns aus der Krise herausführen können: Dazu gehört vor allem die Qualifikation von Arbeitnehmern. *Denn Kenntnisse und Fähigkeiten sind das, was Deutschland braucht, um international mithalten.*

Um diese Hoffnungen wahr werden zu lassen, müssen sich alle anstrengen (Gastkommentar bild.de 4.1.2009)

Kurzarbeit für Qualifizierung nutzen

Auf seiner speziell für den Themenbereich „Kurzarbeit“ eingerichteten Internetseite „www.einsatz-fuer-arbeit.de“ informiert das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), gemeinsam mit der Bundesagentur für Arbeit über alle anstehenden Veränderungen beim Kurzarbeitergeld und darüber, wie Unternehmen sowie Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sie konkret nutzen können.

Unternehmen können die Phase der Kurzarbeit sinnvoll nutzen.

Durch finanzielle Unterstützung der Bundesagentur für Arbeit und mit Mitteln aus dem Europäischen Sozialfonds können Unternehmen ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fortbilden und qualifizieren. Die Bundesagentur für Arbeit bietet unterschiedliche, auf die jeweilige Zielgruppe zugeschnittene Förderprogramme an und beteiligt sich an den Weiterbildungskosten während der Zeiten von Kurzarbeit. Arbeitgeber, die langfristig denken und diese Chance nutzen, können so aus der Not eine Tugend machen. Sie werden bei verbesserter Auftragslage über eine höher qualifizierte Belegschaft verfügen und somit gestärkt aus der Krise hervorgehen. Die konkrete Höhe der Förderung richtet sich nach Art des Programms, der Qualifizierung, der Betriebsgröße und der Person der Arbeitnehmerin oder des Arbeitnehmers.

Unternehmen, die die Förderungsmöglichkeiten zur Qualifizierung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter während der Zeiten der Kurzarbeit nutzen möchten, wenden sich direkt an ihre örtliche Agentur für Arbeit oder an den Arbeitgeberservice der Bundesagentur für Arbeit unter der Rufnummer 01801/66 44 66.

Weiterbildung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die nicht kurzarbeiten

In schwierigen Zeiten sind gering qualifizierte oder ältere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfahrungsgemäß als erste betroffen, wenn es zu Personalabbau kommt. Hier hilft rechtzeitige Qualifizierung, bevor Kurzarbeit oder gar Entlassung droht. Die Qualifizierung ist aber auch für Beschäftigte möglich, die in nicht von Kurzarbeit betroffenen Bereichen eines Unternehmens arbeiten. Unternehmen können durch das Programm zur Förderung der „Weiterbildung Ge-

ringqualifizierter und beschäftigter Älterer in Unternehmen“ (WeGebAU) bei der Weiterbildung speziell dieser Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter finanziell unterstützt werden.

Durch die Qualifizierung werden berufliche Kompetenzen verbessert und die Beschäftigungsfähigkeit erhöht. Im Rahmen von WeGebAU können die Kosten für Weiterbildung oder zum Nachholen eines Berufsabschlusses durch ungelernte oder ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer voll übernommen werden. Zusätzlich werden dem Arbeitgeber bei der Weiterbildung Geringqualifizierter Zuschüsse zum Arbeitslohn gewährt. Die Bundesagentur für Arbeit setzt dafür 2009 insgesamt 200 Millionen Euro ein.

Unternehmen, die die Förderungsmöglichkeiten zur Qualifizierung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nutzen möchten, wenden sich direkt an ihren zuständige örtlichen Agentur für Arbeit oder an den Arbeitgeberservice der Bundesagentur für Arbeit unter der Rufnummer 0 18 01/66 44 66 (Festnetzpreis 3,9 ct/min; Mobilfunkpreise abweichend).

Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales, www.einsatz-fuer-arbeit.de

Fest des österreichischen Radios: Radiopreise der Erwachsenenbildung überreicht

Im Wiener RadioKulturhaus wurden am 19. Januar zum elften Mal die österreichischen Radiopreise der Erwachsenenbildung überreicht: Produktionen von fünf Sendern – Ö1, FM 4, Radio Orange 94.0, Radiofabrik 107.5 & 97.3 – Freier Rundfunk Salzburg, Radio FRO 105.0 – Freier Rundfunk Oberösterreich – wurden ausgezeichnet. Die Preisüberreichung nahmen Repräsentant/innen der vier preisverleihenden Verbände der Er-

wachsenenbildung – Arbeitsgemeinschaft der Bildungshäuser, Büchereiverband, Verband Österreichischer Volkshochschulen und Wirtschaftsförderungsinstitut – vor.

Für die Preisvergabe wurden 73 Produktionen aus drei Sendern des ORF und sieben privaten Sendern eingereicht. Aus 16 für die Preisvergabe nominiert Produktionen wurden die Preise in den Sparten Kultur, Information, Bildung/Wissenschaft, Kurzsendungen und Sparte Sendereihen vergeben.

Die Überreichung der Radiopreise der Erwachsenenbildung war Anlass für rundfunkpolitische Statements. Hörfunkdirektor Dr. Willy Mitsche betonte besonders die Rolle von Ö1, „Zugänge zu Wissenschaft zu schaffen, Diskurse zu eröffnen und zu einer kritischen Öffentlichkeit beizutragen, um der Bildung der neuen Wissenschaftsgesellschaft gerecht zu werden.“

Für die „Freien Radios“ betonte Georg Wimmer, dass die „Freien“ nicht mit den Privatradios gleichzusetzen sind und dass in Österreich keine duales, sondern ein triales Rundfunksystem besteht: öffentlich-rechtliche, private und freie Sender. Letztere kämpfen auf der Basis prekärer Arbeitsbedingungen ständig um ihre Existenz.

Die Radiopreise der Erwachsenenbildung für 2008 gingen an sechs Produktionen:

In der Sparte *Kultur* wurde Mag. Ulla Ebner für die Gestaltung der Sendung „Medea hinter Gittern. Ein Häfn-Theater“ auf Radio Orange – „Redaktion Globale Dialoge – Women on Air“ ausgezeichnet. Im Mittelpunkt der Sendung steht Kulturarbeit hinter Gittern.

In der Sparte *Information* ging der Preis an Dr. Franz Zeller für die Dimensionen-Sendung „Böses Blut. 75 Jahre Tuskegee-Syphilis-Studie“ auf ORF Ö1. In der Sendung wurde das längste nicht-

therapeutische Experiment in der Medizingeschichte behandelt, das an 399 Schwarzen „verübt“ wurde. Studiert wurde, wie sich der Krankheitsverlauf einer schweren Syphilis ohne Behandlung entwickelt.

Der Preis in der Sparte *Bildung/Wissenschaft* ist nach dem langjährigen ORF-Kurator und Erwachsenenbildner Eduard Ploier benannt. Der „Eduard-Ploier-Preis“ ging an Mag. Georg Wimmer, an Mag. Erich Themmel sowie Andrea Schmid und Marcel Reidl, stellvertretend für die Schüler/innen der 4C des Christian Doppler-Gymnasiums Salzburg für die von der Radiofabrik – Freier Rundfunk Salzburg gesendete Dokumentation „Das ‚Zigeunerlager‘ Salzburg Maxglan. Vorhof zum KZ. Ein HörMahnmal“. – Der „Eduard-Ploier-Preis“ ging außerdem für die gleich bewertete Sendung von Radio FRO 105.0 „FROzine: Ziviler Ungehorsam“ an Pamela Neuwirth.

In der Sparte *Sendereihe* wurde mit dem „Radiokolleg“ eines der Bildungsprunkstücke des öffentlich-rechtlichen Rundfunks ausgezeichnet. Den vom Vorstandsvorsitzenden des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen, Stadtrat Dr. Michael Ludwig übergebenen Preis, nahm die Redaktionsleiterin des Radiokollegs, Ina Zwirger, entgegen.

In der Sparte *Kurzsendungen* wurde Mag. Veronika Weidinger für die FM4-Connected Produktion „Follow the Women“ ausgezeichnet, mit der ein Statement für Frieden im Nahen Osten abgegeben wurde.

Volker Otto/VÖV-Info

Linzer Zukunftsforum 2009 anstelle der Salzburger Gespräche

Die „Salzburger Gespräche für Leiterinnen und Leiter der Erwachsenenbildung“ erlebten 2007 zum fünfzigsten

Male eine auch international beachtete Auflage. Die Nachfolgeveranstaltung musste jedoch 2008 abgesagt werden. Der Verband Österreichischer Volkshochschulen hat eine neue Konzeption für erarbeitet. Sie soll 2009 auf einem „Zukunftsforum“ im Linzer Wissensturm und damit in einer Europäischen Kulturhauptstadt in einem ersten Schritt realisiert werden.

Das Zukunftsforum wird vom 24. bis 26. Juni 2009 stattfinden. Ziel und Inhalt ist es, Aufgaben und Herausforderungen für die Erwachsenenbildung im 21. Jahrhundert zu beschreiben. Dabei stehen die Fragen im Mittelpunkt, welche Anforderungen auf die Erwachsenenbildung und insbesondere auf die Volkshochschulen zukommen und welche Aufgaben und Probleme sich für Organisationen stellen, die in Zukunft die Bildung Erwachsener fördern.

Volker Otto/VÖV-Info

Anfragen: stefan.vater@vhs.or.at

Neue Literatur: Kulturwirtschaft zwischen Künstlertum und Kreativwirtschaft

Konzentrierte sich die Kulturpolitik in der Vergangenheit vor allem auf den öffentlichen Kulturbetrieb, so rückt gegenwärtig die Kulturwirtschaft ins Rampenlicht. Dabei schwärmt mancher von der Zukunftsorientierung dieser Branche und beschwört neue Formen der Selbstständigkeit. Die soeben erschienene Veröffentlichung *„Zukunft Kulturwirtschaft. Zwischen Künstlertum und Kreativwirtschaft“* bietet einen Überblick zu den Feldern der Kulturwirtschaft in Deutschland und erläutert die spezifischen Herausforderungen der einzelnen Sparten. Ein besonderes Augenmerk wird auf die „neuen“ Kulturunternehmer gerichtet. Das Buch vertieft die bestehende Diskussion zur Kulturwirtschaft und berei-

chert diese um neue Gesichtspunkte, besonders durch konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Kulturwirtschaft. Dabei wird auch deutlich, welche Schnittmengen sich im Hinblick auf die Erwachsenenbildung ergeben. Kultur- und Kreativwirtschaft werden in sechs Kapiteln erläutert und problematisiert:

- Kulturwirtschaft: Zwischen Kulturindustrie und individueller Künstlerexistenz
- Kultur- und Kreativwirtschaft: Versuch einer Eingrenzung
- Die Magie der Zahl: Zentrale Aussagen ausgewählter Kulturwirtschaftsberichte
- Glanz und Elend in der Kulturwirtschaft: Ausgewählte Branchen
- Um die Ecke gedacht: Was braucht die Kulturwirtschaft?
- Was bleibt: Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick

Literatur, Tabellen und Abbildungen ergänzen die Gesamtdarstellung von Olaf Zimmermann, Gabriele Schulz und Stefanie Ernst.

Bestellung: Olaf Zimmermann/Gabriele Schulz/Stefanie Ernst: Zukunft Kulturwirtschaft. Zwischen Künstlertum und Kreativwirtschaft (Kultur in der Diskussion, Bd. 4), Essen: Klartext-Verlag 2009, 268 S., 22,95€, info@klartext-verlag.de

Branchenspezifische Qualifizierung im Aus- und Weiterbildungsbereich

Branchenspezifische Qualifizierungen im Bereich der Aus- und Weiterbildung sollen durch Qualitätsstandards europaweit konzipiert und implementiert werden. Dazu bedarf es Qualitätsstandards, die für die Ausgestaltung der Fortbildungs-

konzepte vor Ort hilfreich sind. Solche Qualitätsstandards wurden im Rahmen eines Leonardo-da-Vinci-Pilot Projekts EUREVINQ zunächst allgemein entwickelt; sie können nun auf unterschiedliche Branchen übertragen und auf diese zugeschnitten werden. Projektziel war es, über einen Gütesiegelverbund zu einem Zertifizierungsverfahren zu kommen, das als weiterführendes Transportinstrument für die europäische berufliche Bildung dient.

Information: www.eurevinq-eu, www.die-bonn.de/doks/mueller0801.pdf

Neues von DVV international

Nach über 25-jähriger Mitarbeit in der internationalen Arbeit des Deutschen Volkshochschul-Verbandes schied Dr. Michael Samlowski nach Erreichung der Altersgrenze aus. Zuletzt war er stellv. Leiter von DVV international – der früheren Fachstelle für Erwachsenenbildung in Entwicklungsländern. Er widmete sich besonders der Entwicklungszusammenarbeit in Lateinamerika – u. a. als langjähriger Projektleiter in Kolumbien – sowie in Polen und anderen Transformationsländern Mitteleuropas. Im Europäischen Erwachsenenbildungsverband EAEA vertrat er als Vorstandsmitglied über lange Jahre den DVV. Seine Nachfolge in DVV international und im EAEA trat kommissarisch Uwe Gartenschlaeger an, der seit 1995 im Institut tätig ist und u. a. von 1995 bis 1999 die Auslandsvertretung in St. Petersburg, Russland sowie zwischen 2002 und 2006 das Regionalbüro Zentralasien/Kaukasus in Taschkent, Usbekistan, leitete.

Information: gartenschlaeger@dvv-international.de

Personalia

Gerd Kadelbach, u. a. langjähriger Vorsitzender der Redaktionskonferenz der „Hessischen Blätter für Volksbildung“, wäre 2009 90 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass veröffentlichen wir die stark gekürzte Laudatio, die Klaus Ahlheim 1988 zu seiner Ehrenpromotion in Marburg gehalten hat.

Laudatio zur Ehrenpromotion von Prof. Dr. phil. Gerd Kadelbach

Gerd Kadelbach wurde am 8. Januar 1919 in Pitschen/Oberschlesien als ältester Sohn des späteren Theologie-Professors Dr. D. Gerhard Schulze-Kadelbach geboren. Nach dem Abitur folgten Arbeits- und Wehrdienst, Kriegsteilnahme an der Ostfront, Verwundung. Noch 1940/41, während des Studienurlaubs, und dann ab Wintersemester 1945/46 Studium der Klassischen Philologie, Philosophie, Germanistik und Geschichte in München und Würzburg, Abschluss des Studiums mit dem ersten und zweiten Staatsexamen für das Lehramt an Volksschulen und der Promotion zum Dr. phil. (1949) mit dem Thema: „Herders Geschichtsdenken und Humanitätsidee im Zusammenhang mit seinem Griechenbild“.

In diesen kurzen Daten sind jene Einflüsse und Erfahrungen festgehalten, die Leben und Werk Gerd Kadelbachs geprägt und bestimmt haben. Traditionen, Wertvorstellungen, Erlebnisse, die – so typisch sie auch sein mögen für die Generation der um 1920 geborenen Intellektuellen – in ihrer Widersprüchlichkeit, ja Widersinnigkeit auch jetzt noch irritieren. Die aufklärerische Kraft des liberalen Protestantismus, der Wahnwitz des Faschismus, der jahrelange Stupor des zweiten Weltkrieges, die Ideale

des Humanismus und der griechischen Klassik. Gerd Kadelbach hat zeitlebens von dem Widersinn gewusst, er hat nicht den Weg gewählt, dessen Ende, wie Mitscherlich es genannt hat, „Die Unfähigkeit zu trauern“ war, die individuelle wie kollektive Verleugnung der Geschichte, bitter erkaufte auch noch mit dem Verzicht auf einen wirklichen Neubeginn. Der aufgeklärte Protestantismus war für Kadelbach historisch noch nicht am Ende, sein Bemühen um die Idee des Humanen und ihre Verwirklichung nicht der oberflächliche Versuch, das Erschrecken darüber zu vergessen, wozu der Mensch fähig ist. Erinnern, Rückgewinnung der Geschichte, Vertiefung politischer Bildung, nur so war der Rückfall in die Barbarei zu verhindern. Dabei blieb, was Adorno in der „Negativen Dialektik“ formulierte, als Zweifel an diesem Konzept der Aufklärung bestehen: „Wer für die Erhaltung der radikal schuldigen und schäbigen Kultur plädiert, macht sich zum Helfershelfer, während, wer der Kultur sich verweigert, unmittelbar die Barbarei befördert, als welche Kultur sich enthüllte“. Diesen Satz Adornos hat Gerd Kadelbach nicht zufällig zum Motiv jenes Bändchens gemacht, das, 1970 erschienen mit dem Titel „Erziehung und Mündigkeit“¹, Vorträge und Gespräche Adornos aus der Reihe „Bildungsfragen der Gegenwart“ des Hessischen Rundfunks wiedergibt und dessen Herausgabe durch Kadelbach zu den Glücksfällen deutscher Paperback-Produktion gehört.

1956 wird Kadelbach von Eberhard Beckmann zum Leiter der Hauptabteilung ‚Bildung und Erziehung‘ des Hessischen Rundfunks berufen. Der Hauptabteilung gehören u. a. Kinderfunk, Frauenfunk und die Abteilungen Schulfunk und Erwachsenenbildung an. Jetzt, im Rundfunk, in der Erwachsenenbildung beginnt für Kadelbach wohl die bedeutendste Schaffensperiode.

Lebensläufe, Berufskarrieren sind ohne Zweifel stärker von sehr persönlichen, manchmal gar zufälligen Einflüssen und Entscheidungen geprägt, als es den auf Systematik erpichten Laudatoren und Festrednern in den Sinn kommen mag, doch es entspricht durchaus der Logik seiner bildungspolitischen Einschätzungen, wenn der gelernte und erprobte Schulmann einen wesentlichen Schwerpunkt seiner Arbeit im Bereich der Erwachsenenbildung sieht. Die Träume von einer demokratischen Schule, die Bildungschancen für alle eröffnet statt Bildungsbarrieren im Interesse weniger aufzurichten, waren in der Restaurationsphase nach 1945 schnell zerstoßen. Noch 1969 spricht Gerd Kadelbach von der „Ständeschule der Privilegierten“², nicht ohne hoffnungsvoll zu vermerken, dass ihr Monopol schon gebrochen sei: durch Einrichtungen des Zweiten Bildungsweges und andere Möglichkeiten für „unterrepräsentierte“ Bevölkerungsschichten wie Abendgymnasien und Fernunterricht jeder Art, Lehrveranstaltungen der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten, Öffnung der Universitäten, Bildungseinrichtungen der Kirchen und Gewerkschaften und Seminare der Volkshochschulen, Einrichtungen der Erwachsenenbildung als wesentliches Element einer zukünftigen Gesellschaft, die Bildung für alle ermöglicht. Erwachsenenbildung versteht er nicht als bloße Kompensation für schulische Defizite, Erwachsenenbildung vielmehr ist Teil jenes Weges, auf dem auch die Schule zu einer Bildungsstätte mit gleichen Chancen für alle werden kann.

Kadelbach scheut die Gremienarbeit nicht. Er wird vom Hessischen Kultusminister berufen in das Landeskuratorium für Erwachsenenbildung, in eine Kommission zur Vorbereitung des Bildungsurlaubsgesetzes. Er ist von 1958

bis 1968 stellvertretender Vorsitzender des Hessischen Landesverbandes für Erwachsenenbildung, des jetzigen Volkshochschulverbandes, und leitet dessen Pädagogischen Ausschuss. In diese Zeit fällt die Gründung der Heimvolkshochschule in Falkenstein und die Mitarbeit im geschäftsführenden Vorstand ihrer damaligen Trägerorganisation, der Adolf-Reichwein-Stiftung. Seit 1958 ist Gerd Kadelbach Redaktionsmitglied der Hessischen Blätter für Volksbildung, deren inhaltliches Profil er auch durch ständige Mitarbeit als Autor wesentlich prägt.

Erweist sich Kadelbach in solchen Zusammenhängen durchaus als bildungspolitischer Pragmatiker mit Blick für das Machbare, in der jeweiligen Situation Erreichbare, so bleibt er gleichwohl in der Formulierung seiner Bildungsziele unerbittlich progressiv.

„Die Erwachsenenbildung hätte die Chance“, so formuliert Kadelbach 1973 in einem Gemeinschaftsartikel mit Edgar Weick, „eine soziale Erfahrung festzuhalten, aus der aller Widerstand gegen Repression und Unmündigkeit hervorging. An und aus dieser Erfahrung könnten gelernt werden, welche Fähigkeiten zur aktiven Beteiligung am gesellschaftlichen Leben erforderlich sind, wie man sich diese Fähigkeiten aneignen kann und wo sie eingesetzt werden müssen, um die heute viel zitierte Lebensqualität zu verbessern. Erwachsenenbildung könnte ein politisches Handeln unterstützen, das sich heute noch vergeblich in Organisationsformen, die grau geworden sind, abmüht. Erwachsenenbildung könnte in neuen Formen des politischen Lernens sozialen Prozessen eine organisatorische Perspektive eröffnen, die im Dickicht der Institutionen und ohne Kritik eines radikalen Denkens kaum gefunden werden.“³ Rekurrierend u. a. auf frühere Arbeiten Wolfgang Klafkis wird als

als Ziel jeder Bildung festgehalten: Die Kompetenz sich selbst gegenüber, die Kompetenz in der Kooperation mit den anderen und die Kompetenz gegenüber den Dingen.⁴ So ‚subjektive‘ und ‚objektive‘ Seiten des Bildungsvorgangs beachtend, kann Kadelbach schon 1968, im Jahr der Revolte, hellsichtig vor irrationalen Entwicklungen in der Erwachsenenbildung warnen: „Die Gefahr darf nicht übersehen werden, dass die Erfordernisse der Rationalität und ihre starke Betonung, ihre ständige Einübung und ihr fortwährender Einsatz in eine Gegenbewegung umschlagen. Erste Reaktionen zeigen sich bereits: Kitsch als Antwort auf die Bemühungen des Werkbundes oder des Rates für Formgebung. Die Rückkehr zum Unpolitischen als Reflex auf die Anstrengungen, die Vergangenheit zu bewältigen; die Hippiebewegung als Antwort auf die kritische Universität; die Gammlerbewegung als Gegensatz zum Wirtschaftswunder und zum Sachzwang; ‚Seid nett zueinander!‘ als Gegenpol zur ständigen Diskussion und kritischen Auseinandersetzung. Hier machen sich irrationale Tendenzen breit, die eben überwunden waren. Frühere Stätten des Irrationalen: die Kirchen, die durchschaubare Kunst, die saubere Leinwand, Naturliebe und Heimatgefühl im Stile von ‚Blut und Boden‘, ‚die heile Welt‘, ‚das gesunde Volksempfinden‘, der Glaube an das ‚happy end‘ wurden mit Recht verdächtig gemacht, übrigens ebenso wie das schlichte ‚Glück‘, welches wir nur als Glück von ‚Einigkeit und Recht und Freiheit‘ im ‚Glanze‘ kennen. Eine Art Ersatzlösung für die abgewirtschafteten Irrationalitäten unserer Zeit ist im Augenblick noch nicht in Sicht. Volkshochschulen haben neben der Erziehung zum rationalen Denken auch die Aufgabe, einen Raum für das Irrationale – im Bereich der Kunst oder des Musischen, hier

freilich ohne die obligatorische Blockflöte und ohne ‚Tandaradei‘ – anzubieten. Die Pflege des Musischen muss sachverständig sein und kann auch technische Bereiche (Hörspiel, kybernetische Planspiele, elektronische Musik) zum Inhalt haben.“⁵

Das humane Pathos des Kadelbachschen Bildungsbegriffes hat alle Wenden und Moden überdauert. Demokratisierung und damit Chancengleichheit sind die Leitbegriffe seines bildungspolitischen Wirkens bis heute geblieben. Utopien formuliert er noch immer, wie etwa in dem gerade erschienenen Beitrag zu zwanzigjährigen Bestehen des Funkkollegs.⁶ Es grenzt angesichts des allgemeinen Diskussionsklimas schon an Altersweisheit, wenn Kadelbach unbeeindruckt das Recht auf ‚Träumereien‘ für sich reklamiert.

Klaus Ahlheim

Anmerkungen

- 1 Th. W. Adorno: Erziehung zur Mündigkeit. Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker 1959–1969, hg. v. G. Kadelbach, Frankfurt/Main 1970, S. 9
- 2 G. Kadelbach: Erwachsenenbildung im Spannungsfeld der Bildungseinrichtungen, in: Hessische Blätter für Volksbildung, Heft 2/1969, S. 125 ff.; hier S. 126
- 3 G. Kadelbach/E. Weick: Politische Erwachsenenbildung und politische Interessen, in: Hessische Blätter für Volksbildung, Heft 1/1973, S. 16 ff.; hier: S. 17
- 4 Vgl. ebd.
- 5 G. Kadelbach: Entwicklungsprobleme der hessischen Erwachsenenbildung, in: Hessische Blätter für Volksbildung, Heft 1/1968, S. 76 ff.; hier S. 78
- 6 Vgl. G. Kadelbach: Zwanzig Jahre Funkkolleg. Erreichtes und Unerreichtes. Zukunftsperspektiven, in: 20 Jahre Funkkolleg. Vorträge und Berichte anlässlich der 8. Frankfurter Fernstudienkonferenz, hg. v. H. D. Schlosser, Alsbach 1988, S. 15 ff.; hier: S. 32 f.